

16/10/55

PROGRAMM

des

kaisert. königl. academischen Gymnasiums zu Laibach

für

DAS SCHULJAHR 1852,

womit

zu der auf den 31. Juli festgesetzten

Feierlichkeit der Prämienvertheilung

und des

JAHRESSCHLUSSES

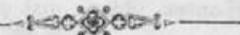
alle

P. T. Herren Vorgesetzten, Aeltern, Gönner und Freunde der Anstalt

ergebenst einladet

der prov. kaisert. königl. Director

G. Luscher.



Inhalt:

Begründung der Aufnahme der Naturgeschichte in das Gymnasium vom Prof. P. Weinz. — Schulnachrichten vom prob. Director.

LAIBACH.

Druck von Ignaz v. Kleinmayr & Sedor Bamberg.

1852.

16/10/55
Zur.
B. J. Kemp 1/4. 155.

PROCEEDINGS

of the

ANNUAL MEETING

of the

Association of the

PHYSICIANS

of the State of New York

held at

the City of New York

on

the

day of

the month of

1887

1887

John F. ...

A.

Doctrina sed vini promovet insitam,
Rectique cultus pectora roborant.

Hor. IV. 4.

Wenn Programme Früchte geistiger Thätigkeit sind, welche Lehranstalten dankbar für die Pflege auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen sich bestreben, so bieten sie noch viel mehr ein vorzüglich geeignetes Mittel dar, jene Momente, welche Einfluß auf das Unterrichtsleben nehmen, zur Oeffentlichkeit zu bringen und ihrer Erörterung zuzuführen.

In Deutschland besteht diese Sitte seit Jahren. Die Neuzeit verpflanzte sie nicht ohne Erfolg nach Oesterreich, wo eine nicht geringe Anzahl von Gymnasien bereitwillig die Erstlinge des neuen Anbaues zu liefern bemüht war.

Auch unser Gymnasium theilte sich seit den drei Jahren der Umgestaltung dabei, widmete das erste Jahr dem Sprachfache, und stellte abgesehen vom Programme die Zweckmäßigkeit der Gymnasial-Reform für einen größeren Lesekreis faßlich dar; im zweiten wurde der Kunst ihr Opfer gebracht.

Das vierte Jahr möge nun der Naturgeschichte angehören. Ihre Aufnahme in das Gymnasium als Lehrgegenstand zu begründen, soll die Aufgabe sein, welche meine Feder — nicht mich vordrängend, sondern in Folge einer an mich gestellten ehrenvollen Aufforderung — zu lösen versuchen will.

Zunächst fühle ich mich jedoch gedrängt, die Fachmänner, zu denen ich mich noch nicht zählen darf, um Geduld und Nachsicht zu ersuchen, da unsere geänderten Verhältnisse den Unterricht in der Naturgeschichte meinem bisher geübten Lehrfache erst seit kurzer Zeit angeschlossen haben, und mir sonach noch jene Übung und Umsicht abgeht, welche dem Fachmanne zu Gebote steht. Doch will ich damit den Fadel, der mich begründet trifft, nicht ablenken; er kann mich ja nur der Wahrheit näher führen. —

Es scheint vor Allem nothwendig, das Gebiet der Naturgeschichte als Wissenschaft zu begränzen, sodann den Inhalt desselben zu bestimmen und klar zu machen, ob dieser jene Momente in sich fasse, welche die Aufnahme dieses Lehrgegenstandes in das Gymnasium rechtfertigen.

Diese Momente, welche in dem Wesen der Naturgeschichte liegen müssen, werden nothwendig durch den besonderen Zweck, der dem Gymnasial-Unterricht gestellt ist, bestimmt; sie können daher nur an diesem allein geprüft werden, um zur Erledigung der Frage zu gelangen.

Die Naturgeschichte gehört als integrierender Theil der Naturwissenschaft an. Diese hat es mit der Körperwelt zu thun; jedoch hat jeder Zweig derselben sein eigenthümliches Gebiet, innerhalb dessen sich der forschende Geist bewegt, und welches er, wenn er den wissenschaftlichen Standpunct nicht verrücken will, nicht überschreiten darf.

Die Aufgabe der Naturgeschichte ist es, die Naturkörper als solche, wie sie die Natur hervorgebracht hat, in ihrem unveränderten Zustande kennen zu lernen und sie zu ordnen. Sie hat also nicht die Erscheinungen der Körperwelt zu erklären, nicht deren Ursachen und Kräfte, nicht den innern Bau und das Leben der Naturkörper zu erforschen, womit sich Physik, Chemie, Anatomie und Physiologie beschäftigen; sie hat vielmehr jenen jüngern Schwestern den Stoff zu liefern, dessen sie zu ihrem besonderen Zwecke bedürfen, und den verlangten Naturkörper zu bestimmen, welches nur durch äußere Merkmale, die ihn seiner Gestalt nach zu dem machen, was er ist, geschehen kann.

Da wir jedoch diese Merkmale nur von jenen Körpern genau anzugeben im Stande sind, welche sich auf unserer Erde befinden, so beschränkt sich die Naturgeschichte bloß auf die Kenntniß und Anordnung jener Körper, welche unserem Erdball angehören.

Das Gymnasium hat, wie jede andere Lehranstalt, seinen eigenthümlichen Zweck. Um diesen zu erreichen, müssen sowohl die vermittelnden Lehrfächer ihm entsprechend gewählt werden, als auch die Lehrkräfte bei der Verarbeitung ihres Stoffes ihr Bestreben dahin richten, daß sie sich in der Erreichung des Zweckes, als in ihrem gemeinschaftlichen Ruhepunkte, harmonisch zusammenfinden.

Wenn nun der Zweck jedes erziehenden Unterrichtes ein gebildeter edler Charakter ist, so ist der des Gymnasiums insbesondere noch der, daß der Gymnasial-Schüler zu dem Universitäts-Studium entsprechend vorbereitet werde.

Diese Vorbereitung hat den Sinn für Wissenschaft und Wahrheit zu wecken, und sämtliche Fähigkeiten des Geistes unter Vermittlung geeigneter Lehrfächer zu jener Kraft, Schärfe und Gewandtheit zu erheben, daß derselbe das an der Universität gewählte Berufsfach aufzufassen, zu durchdringen und zu seinem vollen geistigen Eigenthum zu machen im Stande ist.

Da ferner jedes Zeitalter seinen eigenthümlichen Grundcharakter trägt, welcher aus der Grundidee, zu welcher sich die Menschheit in ihrer geschichtlichen Entwicklung erhoben hat, erwächst, und daher im Gesamtleben nach allen Richtungen hin sichtbar hervortritt, so müssen auch die Gymnasial-Lehranstalten diesen Grundcharakter unseres Zeitalters an sich tragen, wenn sie nicht als fremdartige Erscheinungen dastehen, und in Verkümmerng versinken sollen.

Nun ist der Charakter unseres Zeitalters der, welchen das Christenthum segnenreich über die Menschheit ausgegossen hat. Vor dem Lichte des Christenthums war dem Griechen der Ideal-Mensch das Höchste, so wie dem Römer der römische Staat, und nur wenigen Begabten erschien die Wahrheit — und diesen nur als Vermuthung — in Dämmerung gehüllt. Im Christenthum tritt die Wahrheit als leuchtende Sonne auf, weder der Mensch noch der Staat ist mehr das Höchste; das unendlich Höhere, Gott selbst ist das Höchste, als von Ihm selbst geoffenbaret und zur Gewissheit erhoben; in Ihm findet der Mensch und der Staat, und überhaupt Alles seine Erklärung, seine Stütze, seinen Ruhepunkt.

Der christliche Geist und die christliche Wahrheit muß also auch der leitende Grundton des Gymnasial-Lebens sein. Der Standpunkt, von welchem aus wir den Inhalt der Naturgeschichte zu betrachten haben, ist sonach unzweifelhaft gegeben. Suchen wir einen andern, so treten wir aus dem Lichte in's Dunkel.

Wenn wir auch nur oberflächlich die Naturkörper betrachten, insofern sie der Naturgeschichte angehören, so überrascht uns eine, den Geist fast erdrückende Mannigfaltigkeit der äußeren Formen, und eben diese sind es, welche dem Naturforscher die Mittel bieten und ihn in den Stand setzen sollen, den übrigen Naturwissenschaften den Stoff zu liefern, den sie von der Naturgeschichte zu ihrem Bedarfe ansprechen. Doch begrüßt uns ermutigend eine wundervolle Harmonie aller Naturkörper, die, obwohl in vielfacher Bewegung und Veränderung, friedlich und freundlich neben einander bestehen. Wenn diese Harmonie ihre Erklärung nur in der höchsten Weisheit finden kann, welche die Körperwelt in ihren Erscheinungen an unabänderliche Geseze gebunden hat, so

wird der forschende Beschauer zu dem Schlusse veranlaßt, daß eben diese Weisheit, welche jene schuf, auch die Form dem Zufalle nicht überlassen haben kann.

Einen Schritt weiter bemerkt er schon an den ihn zunächst umgebenden Naturkörpern, daß einige derselben sich in einem beharrlichen Zustande befinden und von ebenen Flächen begrenzt oder gestaltlos sind, daß aber der bei weitem größere Theil derselben einem beständigen Wechsel unterworfen ist, ein beschränktes Dasein genießet und von einem Lebensprincip durchdrungen ist, das sich meistens in krummen Begrenzungsflächen ausdrückt.

In der letzteren Gruppe gibt sich bei vielen Gliedern das Vermögen willkürlicher Bewegung kund, während dieses den übrigen mangelt.

Wenn nun diese wenigen Merkmale schon hinreichen, sämtliche Naturkörper in drei große Gruppen zu sammeln, so kann diese gewonnene Uebersicht zur Fortsetzung des Forschens nur noch mehr anregen.

Terminologie (Kennzeichenlehre).

Es ist klar, daß Merkmale die Anhaltspuncte sind, die weitere Gruppierung durch alle drei Gebiete bewirken zu können. — Dazu wird die Kenntniß, Feststellung und Anordnung derselben erfordert, womit sich die Lehre von den Kennzeichen, die Terminologie, beschäftigt. Diese ist sonach der erste wesentliche Gegenstand auf dem Gebiete der Naturgeschichte, und so wesentlich verschieden der Inhalt dieser drei Gruppen ist, so verschieden werden auch die Merkmale einer jeden sein; daher auch jede ihre eigenthümliche Terminologie hat.

Doch Eines haben die Körper aller drei Gruppen gemein, die Ausdehnung im Raume. Jeder Naturkörper ist eine Raumgröße; auch die Zahlengröße tritt oft mit Bedeutung auf. Diese gemeinsame Eigenschaft der Naturkörper führt zu der Vermuthung, ob nicht die Größenlehre in der Terminologie aller drei Gruppen ihre Anwendung finden könne? In der Terminologie der Mineralogie hat sie diese auch bereits durch den unsterblichen Mohs gefunden und zu staunenswerthen Resultaten geführt.

Sie zeigte die unabänderlichen Geseze in der Bildung der Form, und verbreitete helles Licht, wo man aller Anstrengung ungeachtet früher nicht zur Klarheit gelangen konnte. Das Bestimmen der Mineralien war bis zu seinem Auftreten ein empirisches, dem bloßen Gedächtnisse überlassenes, dem es an sicheren geistigen Anhaltspuncten fehlte. Die Anwendung der Größenlehre that dar, daß die Tafel, als eine Gestalt von einer unendlich kleinen Axe, eine bloße Abänderung des Prisma sei, und daß beide Gestalten, so verschieden sie auch erscheinen, doch zusammen gehören, und einer Grundgestalt, von welcher sie nach einem bestimmten Geseze hergeleitet werden, ihr Dasein verdanken. Von der Grundgestalt aus gehen nach links und rechts Gestalten, die nach eben diesem Geseze in Stellung und Dimension sich an einander reihen, die Verbindung zwischen jenen beiden Endgliedern vermitteln, und ein vollkommenes Ganzes in stetig gegliederter Reihe bilden; ein Ganzes, dessen ein Endglied die Erde berührt, während das andere durch seine unendliche Axe Erde und Himmel verbindet.

Mit der Reihe hat Mohs den Schlüssel zur Terminologie, mithin zur Naturgeschichte als Wissenschaft, gefunden. Jedes Mineral von einer bestimmten Gestalt gehört auch einer Reihe an; und wenn wir fragen, wie groß wohl die Anzahl der Gestaltenreihen sei, so antwortet die Natur dem sinnigen Forscher: Mein Schöpfer und Herr hat den Würfel geschaffen; aus ihm ließ er sieben Gestalten entstehen, die ihre Abkunft nicht verläugnen können; sie sind die Grundgestalten der sieben Reihen des Mineralreiches. Die Anwendung der Größenlehre konnte die Mühe nicht überraschender und glänzender lohnen, als mit dem Geschenke eines solchen Resultates. Die unendliche Mannigfaltigkeit des Mineralreiches findet also ihre Einheit im Würfel.

Mit derselben Gewißheit stellt sich das Sonnenlicht als die Einheit der sieben Hauptfarben dar, deren jede wieder ihre Reihe in unendlichen Abstufungen bildet.

Damit stehen Glanz und Durchsichtigkeit in Verbindung. Auch die übrigen Merkmale, wie sie den Mineralien zukommen, lassen sich als Reihen, obwohl von geringerem Umfange und weniger scharfer Trennung ihrer Glieder, darstellen.

Hieraus dürfte ersichtlich sein, daß gerade die Merkmale, welche die Größenlehre zur Klarheit gebracht hat, die sichersten sind, und der Terminologie in der Mineralogie eine feste Grundlage gegeben haben, daß sich diesen zunächst jene anschließen, welche dem Lichte ihr Dasein verdanken, und sodann erst die übrigen, als weniger werthvoll, sich anreihen.

Diese in der Terminologie des Mineralreiches enthaltenen Momente sind nicht nur von höchster Bedeutung zur Bestimmung der Mineralien, sondern auch dadurch vom höchsten Interesse, daß in denselben die bewunderungswürdigsten Gesetze ausgesprochen erscheinen. Die sieben Reihen, welche mit ihren Nebenreihen im Würfel wie ein Schach ruhen, den die Größenlehre gehoben hat, — die mannigfaltigen Combinationen, in welche die Glieder nur stets Einer Reihe und nach einem bestimmten Gesetze der Stellung nach zusammentreten, müssen selbst den starrsten Geist zum Nachdenken und zur Bewunderung hinreißen. Dieselbe Beachtung verdienen die Farben, der Glanz, die Durchsichtigkeit, die im einfärbigen Lichtstrahl ihren Ursprung haben, und die Reihen der Härte und des Gewichtes.

Wenn es dem unsterblichen Mohs mit seinem klaren, ruhig forschenden Geiste gelungen ist, diese wunderbaren Bande, welche die Naturkörper des Mineralreiches umschlingen, zu erkennen und zur Gewißheit und Klarheit zu erheben, so fordert schon sein hier so gelungenes Streben die geistige Kraft des Naturfreundes auf, die Sätze der Größenlehre auch auf das Pflanzen- und Thierreich anzuwenden, und von ihr jene Bestimmtheit zu erwarten, durch die es allein möglich erscheint, scharfe Gränzen zu ziehen.

Wenn im Pflanzen- und Thierreiche die Formen in noch reicherer Fülle auftreten, so erscheinen feste Anhaltspunkte nur noch nöthiger. Soviel auch in diesen beiden Zweigen in der jüngsten Zeit geschehen ist, so können wir dennoch den schwankenden Zustand der Terminologie in denselben nicht verhehlen, so lange die achtungswerthesten Celebritäten sich genöthigt fühlen, in anderen Zweigen der Naturwissenschaften über das, was die Naturgeschichte folgerecht zu leisten hätte, Aushilfe zu suchen; so lange verschiedene Pflanzen mit demselben, gleiche aber mit verschiedenem Namen belegt, ja sogar zwei aus Einer Wurzel gewachsene Stämme für verschiedene Arten erklärt werden.

Hat man in der Physik das Körperlose, die Kraft, an die Zahl gefesselt, so gehört der Pflanzen- und Thierkörper als solcher ihr noch um so mehr an, als die offenbarste und gefälligste Symmetrie in jedem derselben ausgesprochen liegt. Hat die Größenlehre dort Sicherheit und Licht gegeben, so darf man dasselbe auch hier hoffen.

Nicht zu verkennen ist es, daß die Aufgabe sowohl durch Umfang als Inhalt eine schwierige ist, und daß durch die Lösung derselben ein großer Theil unseres dormaligen naturhistorischen Wissens unbrauchbar werden muß; doch diese Hindernisse können die Freunde und treuen Forscher der Wahrheit nicht abschrecken, ja es ist von der lebendig thätigen Theilnahme, welche Einzelne und ganze Körperschaften für die Naturgeschichte an den Tag legen, mit Grund zu erwarten, daß auch diese Fundgrube göttlicher Weisheit geöffnet und dem jugendlichen Geiste zugänglich gemacht wird.

Wenn nun auch in der Terminologie des Pflanzen- und Thierreiches die Hilfe der Größenlehre noch vermisst wird, so hat dieselbe doch immer noch Momente genug, die von hohem Werthe und geeignet sind, den jugendlichen Geist zu wecken, und zu ernstem Forschen zu ermuntern. So stellt sich im Pflanzenreiche klar und mit Bedeutung die senkrechte, im Thierreiche die wagrechte Linie als Hauptaxe dar; nur in der hehren Menschengestalt tritt jene wieder auf. An diese Ase schließen sich in der schönsten Symmetrie alle übrigen Theile.

Wenn Symmetrie das Gepräge des Geistes ist, so liegen auch hier Gesetze zum Grunde, wie sie den symmetrisch vertheilten Punkten in den Mineralkörpern zum Grunde liegen. Wenn jene durch Axen von bestimm-

ten Dimensionen verbunden sind, so liegt der Schluß nahe, daß es auch die sind, welche als höhere Glieder in der Kette der Körperwelt erscheinen.

Was nun die Pflanzen insbesondere betrifft, so läßt sich bei der Mannigfaltigkeit der Formen der einzelnen Theile auch hier die Reihe nicht verkennen. So sehen wir, daß die einfache Wurzel von der Fadenform ihre Dimensionen allmählig ändernd, in die Kugelform übergeht; so das linienförmige Blatt in das kreisrunde. Nicht minder erkennbar ist die Regelmäßigkeit in der Vertheilung des Blattstieles durch die Fläche und die von dem Längenverhältnisse der Vertheilungen abhängige Randform mit ihren größeren und geringeren, bald spitzigen, bald stumpfen Eintiefungen. Mit Bestimmtheit ist aber das Gesetz in vielen Pflanzen erkannt, nach welchem die Seitenaxen von der Hauptaxe sich trennen. Alle diese, der Aufmerksamkeit und der Erforschung höchst würdigen Erscheinungen werden von der Schönheit und von den verschmelzenden Uebergängen der Farben, der scharfen Bildung der Blüthenform, weithin übertroffen, so wie die verschiedenen Momente der Fruchtformen durchgängig einen klar ausgeprägten und beständigen Charakter tragen. Die in beiden Gebilden herrschenden Gesetze wurden stets als sichere Anhaltspunkte zu Gruppierungen benützt.

Wenn wir auch im Thierreiche die nach oben gerichtete Senkrechte vermissen, und an ihrer Stelle die Wagrechte finden, so wird dieser scheinbare Rückschritt weit durch die Geist verrathende Gabe der willkürlichen Bewegung und durch gesteigerte Symmetrie aller Körperteile vergütet. Kopf, Rumpf und Bewegungswerkzeuge treten hier auffallend hervor, und so verschieden sie auch unter einander sind, in so engen Beziehungen stehen sie auch unter einander, so daß von der Bildung des einen dieser Haupttheile die Bildung der anderen bestimmt und bedingt erscheint. Ja noch mehr, von der Zahn-, Augen- und Fußform allein läßt sich oft der Schluß auf die ganze Körperform, auf die Lebensweise und andere Eigenthümlichkeiten des Thieres mit Gewißheit thun. Daß hier Gesetze, welche die Größenlehre klar zu machen geeignet sind, zu Grunde liegen, scheint über allen Zweifel erhoben zu sein. — Betrachten und vergleichen wir einzelne Merkmale der Thierwelt durch eine ganze Classe, so stellt sich bei jedem abermals die Reihe dar, welche sich, wenn die Betrachtung und Vergleichung auf andere Classen ausgedehnt wird, noch erweitert. Soviel wesentliche Merkmale an einem Thiere gefunden werden, soviel Reihen muß es angehören. Je größer die Anzahl dieser Merkmale ist, desto vollkommener erscheint es. Daher stellt sich auch hier wieder eine bewunderungswürdige Stufenfolge heraus, die mit den geistigen Fähigkeiten der Thierwelt in naher Beziehung steht. An der Spitze steht die Menschengestalt als das eine Endglied, das, gleich dem Prisma, Erde und Himmel verbindet, während das andere mit seiner Form in das Pflanzenreich hineinragt, von dem es das forschende Auge des Verstandes mit Mühe geschieden.

Es könnte den Anschein haben, als wäre ich der Ansicht, daß der Unterricht in der Naturgeschichte mit der Terminologie beginne, und sich in der Ordnung, wie die Wissenschaft folgericht durch sämtliche Abtheilungen fortschreitet, durch dieselben bewege. Der Unterricht der Naturgeschichte ist in's Ober- und Unter-Gymnasium verlegt und vertheilt. In jenem muß er populär, vorbereitend, in diesem wissenschaftlich gehalten sein. Im Unter-Gymnasium muß er daher mit der Anschauung des Einzelnen beginnen und das Materiale zu dem Wissenschaftlichen sammeln. Am gedeihlichsten fängt er daher mit dem Bekanntesten, mit dem Menschen selbst an; auch ist in der Menschengestalt der Thierleib zum Ideal der Schöpfung erhoben. An der Menschengestalt lassen sich, wie an einem Kanon, die anziehendsten und sünnigsten Betrachtungen anstellen; im Menschenleib ist Symmetrie und Schönheit am vollendetsten ausgesprochen, was schon der griechischen Plastik so klar war, daß sie ihn eben darum als den würdigsten Gegenstand ihrer schaffenden Phantasie erkannte. Die Thatfachen, die uns die Geschichte überliefert, setzen außer Zweifel, daß den griechischen Künstlern an dem Menschenkörper nicht nur die eminenten Punkte und ihr Avenverhältniß, sondern auch die Größe der Krümmung jeder Wellenlinie genau bekannt war. Und wenn ich, vielleicht unpassend, noch die Thatfache erwähne, daß die heutige Landwirthschaft nur zweier Messungen an den Kindern bedarf, um deren Gewicht genau zu berechnen, so will ich sie nur als Beleg gelten lassen, daß von der Anwendung der Größenlehre Aufschluß zu erwarten ist.

Diese vollkommene Gestalt des Menschen bleibt sofort beim Unterrichte das Musterbild bei jeder Betrachtung und Vergleichung der übrigen Thierkörper, woraus die Idealität, die Symmetrie in ihrer Vollendung, stets klarer hervortritt. So mit dem Schüler herabsteigend vom Menschen bis zur niedrigsten Thiergestalt, wird

sich der Schüler jedes vorhandenen und jedes verschwindenden Merkmals deutlich bewußt; er erkennt dessen Abänderungen in den verschiedenen Thiergestalten, es wird ihm die Abstufung und ihre Ursache klar; es eröffnet sich seinem Geiste ein unüberschaubares Gebiet mit den edelsten Reizen zur Selbstthätigkeit. Dabei lassen sich zwanglos allmählig jene Momente vorbereiten, welche dem systematischen Unterricht angehören und den Weg zur Wissenschaft bahnen.

Aus dieser Darstellung dürfte sich ergeben, daß die Terminologie allein schon hinreichend Stoff zur Anregung, Thätigkeit und Kräftigung des wissenschaftlichen Geistes darbietet.

S y s t e m a t i k.

Der unsterbliche Mohs sah in der Terminologie erst die Grundlage seines wissenschaftlichen Baues. Auf diesen Unterbau stellte er weiter seine drei Hauptgrundsätze, durch deren Anwendung die Gesamtheit jedes dieser drei Reiche zu Einem Ganzen vereinigt werden kann. Der scharfsinnige Mann sah mit eben der Klarheit die gesetzmäßige Thätigkeit des menschlichen Geistes bei der Verarbeitung seines Stoffes, mit welcher er die bindenden Fäden der Körperwelt aufsuchte, und die gefundenen sammelnd und ordnend vereinigte. Durch die Anwendung der logischen Grundsätze der Einigkeit, Gleichartigkeit und Ähnlichkeit schuf er die Systematik. Wenn die Terminologie die einzelnen naturhistorischen Eigenschaften (Merkmale) zur Klarheit bringt, so bringt die Systematik anschauliche Vorstellungen von den Naturproducten selbst hervor, und zwar solche, die nicht bloß auf ein, sondern auf mehr als ein einzelnes Naturproduct sich beziehen, ohne noch Begriff zu sein.

Wir wollen nun versuchen zu zeigen, in wiefern dieses Hauptstück der Naturgeschichte dem wissenschaftlichen Geiste Stoff biete; sein Inhalt ist in Kürze folgender:

Wenn zwei oder mehrere Naturproducte durchaus gleiche naturhistorische Merkmale und in gleicher Anzahl darbieten, so können sie sich gleichgestellt werden; sie sind einerlei, identisch. Eins vertritt die Stelle Aller. Haben aber zwei oder mehrere Naturproducte nicht durchaus gleiche Merkmale, sondern eines oder mehrere verschiedene; so kommt es darauf an, ob diese letzteren Einer Reihe angehören oder nicht. In jenem Falle hat sie die Natur durch die Reihe vereinigt, in diesem getrennt. Daher lassen sich jene zur Gruppe verbinden, welche die Art (Species) bildet, von welcher die Letzteren auszuschließen sind. Auf diese Weise wird das ganze Reich in Gruppen, welche Art, Species, genannt werden, versammelt, und der Grundsatz der Gleichartigkeit in Anwendung gebracht, wie im ersten Fall der der Einigkeit.

Unter den Arten sind aber viele, die einen hohen Grad von Ähnlichkeit haben. Auch diese lassen sich vereinigen, und der Grundsatz der Ähnlichkeit findet sohin seine Anwendung. Aus dieser Vereinigung der Species entsteht das Geschlecht; aus der Vereinigung der ähnlichsten Geschlechter entsteht die Familie oder auch die Ordnung; aus den ähnlichsten Ordnungen die Classe; sämtliche Classen aber bilden die Einheit, das Reich.

Wenn die Zahl als Maßstab des Inhaltes gilt, so kann der Reichthum, welchen die Körperwelt zur Bildung dieser Gruppen besitzt, nicht in Abrede gestellt werden. Jedoch bedürfen wir nicht der ganzen Körperwelt. Zur Anregung, Uebung und Schärfung des wissenschaftlichen Geistes finden wir schon in unserer Umgebung hinlänglich Stoff. Abgesehen davon, daß die drei Grundsätze, welche hier ihre Anwendung finden, schon an und für sich logische Functionen sind, die auf jedem Schritte, den wir hier thun, gehandhabt werden müssen, so eröffnet sich noch ein großes Feld für den forschenden und ordnenden Geist in der Beurtheilung der Merkmale, welche bei der Bildung der untersten Gruppen nothwendig erst zur Klarheit gebracht werden müssen.

Es ist hierbei eine scharfe Beurtheilung und Würdigung sowohl der Gesamtheit der naturhistorischen Merkmale, als jedes einzelnen derselben erforderlich, wenn die Gruppen nicht lockere, inhaltbare Verbindungen werden sollen. Es muß vor Allem die Brauchbarkeit und sodann die Reihe jedes Merkmales zur Gewißheit erhoben werden. Ein brauchbares Merkmal muß unter allen Umständen an dem Naturkörper vorhanden sein, und, obwohl Klima, Boden u. es abändern können, sich in seiner respectiven Reihe finden. Merkmale aber, welche bloß dem Klima, Boden u. ihr Dasein verdanken, haben für die Gruppenbildung keinen Werth, weil

ne nicht beständig sind. In der Pflanzenkunde wird den letzteren ein zu großer Werth beigelegt, und dieser Umstand dürfte den um die Pflanzenkunde so hoch verdienten Koch zur Einziehung mancher Species als Varietät bewogen haben; Vorwürfe hat dieses Streben nicht verdient.

Wenn der Forscher die sämmtlichen Arten prüfend überschaut, so wird ihm klar, daß einzelne der Gestalt nach sich näher stehen, andere entfernter. Jene sind sich ähnlich, und von ihnen entstehet unwillkürlich im menschlichen Geiste eine anschauliche Vorstellung, — ein Bild, das alles dasjenige vereinigt, was diese näherstehenden Arten gemeinsam haben, dagegen dasjenige fallen läßt, was sie unterscheidet. Es ist das Vorbild. Die erste Thätigkeit des menschlichen Geistes spricht sich im Vorbilde aus. Es ist das Gesetz, nach welchem der Geist thätig ist; dasselbe muß auch die Wissenschaft in ihrer Entwicklung befolgen. Mohs hat es erkannt und befolgt. Jede Gruppe muß ihr Vorbild haben; es ist ihr Rahmen sammt dem Inhalt, es verbindet das Einzelne zum haltbaren Ganzen; doch geht es, je größer die Gruppe wird, in unbestimmtere Umrisse über. Daher hat auch jede Classe und die zur Einheit versammelten Classen, das ganze Reich, sein Vorbild. Da ohne Vorbild keine Gruppierung, ohne Gruppierung aber keine Uebersicht möglich ist, so wird ersichtlich, wie nothwendig der Grundsatz der Aehnlichkeit in der Naturgeschichte als Wissenschaft ist.

Wenn die Herren Dr. Unger und Endlicher in ihrem Werke, womit sie die Wissenschaft bereichert haben, deshalb getadelt wurden, weil sie nur Vorbilder statt der Individuen abbilden ließen, so geschah es mit Unrecht.

Durch diese Thätigkeit des menschlichen Geistes sich Vorbilder, anschauliche Vorstellungen, die mehr als das Einzelne umfassen, zu erwerben, bemächtigt sich der Geist der Körperwelt; sie wird sein geistiges Eigenthum. Dieß fordert Kraftaufwand, mit welchem nothwendig die Erhöhung der Kraft gleichen Schritt hält. Dadurch erscheint dieses Hauptstück der Naturgeschichte seinem Inhalte nach als eine zweite Fundgrube, den Zweck, der dem Gymnasium gestellt ist, zu erreichen.

Nomenclatur.

Als weitere Anforderung stellt sich nun dar, daß die erzeugten Gruppen mit Namen bezeichnet und unterschieden werden. Da die Gruppen bald größer, bald kleiner sind; ferner, da die größeren kleinere in sich fassen; so muß der Name, wenn er entsprechend sein soll, diese Unterschiede ausdrücken; er muß daher den Inhalt jeder Gruppe, mithin das Vorbild, ebenso auch den Zusammenhang, in welchem die kleineren Gruppen mit den größeren stehen, bezeichnen. Nun gibt es fünferlei Gruppen, somit sollte die Art mit fünf, das Geschlecht mit vier, die Ordnung mit drei Namen u. s. f. bezeichnet werden.

Da jedoch diese Namenreihe schleppend und eben nicht von besonderem Nutzen ist, so schlug Mohs bloß zur Bezeichnung der drei unteren Gruppen Namen vor, welche aus einem zusammengesetzten Dingworte mit einem Beiworte zu bestehen haben, und den erwähnten Anforderungen genügen. Die Auffindung eines entsprechenden Namens gehört rein dem Verstande an; somit rechtfertiget auch dieses Hauptstück, die Nomenclatur, die Aufnahme der Naturgeschichte in das Gymnasium. Noch mehr aber wird diese durch einen Umstand begründet, welcher aus dem Wesen der Mohs'schen Nomenclatur hervorgeht. Wenn ein ganz ausgebildetes Naturproduct, dessen Eigenschaften klar hervortreten, zur Bestimmung vorliegt; so sprechen sich auch die beiden Vorbilder der Ordnung und des Geschlechtes aus, desgleichen die Gestalt oder ein anderes in seiner respectiven Reihe befindliches Merkmal. Da die Namen derselben und ihr Inhalt bereits bekannt sind, so ist auch das Naturproduct sogleich benannt. Ein klares Beispiel gibt das prismatische, rhomboedrische, makrotype, brachytype, paratome Kalkhaloid. Die beiden Vorbilder und das charakteristische Merkmal dürfen nur von dem vorliegenden Naturproducte herabgelesen werden.

Wenn nun noch erwogen wird, wie zugänglich die Naturkörper durch diese streng wissenschaftliche Nomenclatur dem Jünglinge werden, wie leicht eine geregelte Verstandesthätigkeit sich der ganzen Körperwelt bemächtigt, welche Schwierigkeiten die dermalen herrschende Nomenclatur selbst dem treuesten Gedächtnisse entgegensetzt;

so kann der wohlthätige und ermunternde Einfluß der Ersteren auf die Verstandesübung wohl kaum in Abrede gestellt werden.

Charakteristik.

Bei den gewonnenen Vorstellungen und deren Namen kann die Wissenschaft nicht stehen bleiben. Ihr Wesen sind Begriffe. Aus jenen Vorstellungen müssen Begriffe gebildet werden, mithin die, jeder Gruppe eigenthümlichen, unterscheidenden und ausschließenden Merkmale zur Klarheit gebracht und durch den Ausdruck bestimmt werden. Der Begriff bewirkt das Erkennen, und führt zum Wissen. Da der Begriff die wesentlichen Merkmale, die Charaktere jeder Gruppe umfaßt, so nannte Moys dieses der Naturgeschichte als Wissenschaft nothwendige Hauptstück Charakteristik. In diesem Hauptstücke hat der prüfende Verstand seine wichtige Aufgabe: denn hier muß er scharf, kurz und schlagend jene Merkmale hervorheben, die jeder Gruppe eigenthümlich und ausschließend zukommen, und jedem Naturproducte seinen bestimmten Platz anweisen, sobald sein Charakter klar geworden ist. Wenn die das ganze Reich der Natur durchziehenden Fäden in der Terminologie vorbereitend erkannt, benannt und geordnet werden, wenn diese in der Systematik sich zum Körper mit üppigem Fleische und zum harmonisch gegliederten Ganzen gestaltet haben; so zeigt uns die Charakteristik das innere Gerüste und feste Gefüge des wundervollen Baues.

Nun erscheint uns die Körperwelt nicht mehr als ein zusammengewürfeltes Neuzerzes, ihre Fülle nicht mehr als eine uner schöpflische Vorrathskammer für Genuß und Bequemlichkeit; sie hat eine höhere Bedeutung gewonnen. Wir sehen in ihr einen großen, hoch erhabenen Bau, dessen sämtliche Theile sich wunderbar zu einem vollständigen, in's Unendliche gegliederten Ganzen vereinigen; wir sehen in ihr ein großartiges Uhrwerk, dessen genau abgemessenes Räder- und Hebelwerk durch eine unendliche Macht und Weisheit in ruhigem Gange erhalten wird; wir sehen uns überall in der freundlichen Heimath. An die Stelle der Befangenheit tritt tiefe innere Verubigung; denn der forschende Geist gelangte zur Klarheit, durch sie in das Gebiet der Wahrheit.

Physiographie.

Endlich hat die Naturgeschichte zu ihrer Vollständigkeit noch Eine Aufgabe zu lösen. Wenn die vier ersten Hauptstücke sich mit der unmittelbaren Anschauung und der Beurtheilung der vorliegenden Naturproducte beschäftigten und bis zu dem Begriffe fortschritten, so hat dieses den entgegengesetzten Weg einzuschlagen, und anschauliche Vorstellungen der Naturproducte, ohne deren unmittelbare Gegenwart hervorzurufen, welches durch Beschreibung — nicht einzelner Naturproducte, was unmöglich ist — bewirkt wird, sondern durch Beschreibung der Art, Species, mittelst Anwendung der Schemata, d. i. durch Aufzählung der betreffenden Reihen und ihres Inhaltes, welche an jeder Art sich aussprechen. Dasselbe faßt den Inhalt der vorausgehenden Hauptstücke als ein großartiges Gemälde zusammen, welches allmählig vor unserem geistigen Auge sich aufrollt.

Sollte es meiner schwachen Feder nur einiger Maßen geglückt sein, in den Theilen die Momente hervor gehoben zu haben, welche zur Erreichung des Zweckes, der dem Gymnasial-Unterrichte gestellt ist, wesentlich beitragen, so schließt ohne Zweifel das sich allmählig entwickelnde Ganze dieselben Momente in sich.

Mit diesem Hauptstücke schloß Moys das Gebiet der Naturgeschichte. Er wies ihr sonach Inhalt und Gränzen bestimmt an; denn er nahm in dieselbe auf, was ihr folgerecht angehört, und schied aus, was ihrem Begriffe fremd ist; er erhob sie zur Wissenschaft, während sie bis auf sein Erscheinen sich theils auf bloße Beschreibung der Naturproducte beschränkte; theils in Eintheilungen sich erging, die sich auf einzelne Merkmale stützten und die ungleichartigsten und unähnlichsten Naturproducte neben einander stellte; theils die Systematik mit der Charakteristik cumulirte; theils endlich, wo wegen mangelhafter Kennzeichenlehre eine Bestimmung unmöglich schien, in dem Gebiete anderer Wissenschaften Hilfe suchte.

Ich verkenne keineswegs, daß sich mit Hilfe der Chemie und Anatomie ein Naturproduct oft schneller bestimmen lasse, als durch die gegenwärtigen Mittel der Naturgeschichte, — ferner, daß die Physiologie, welche

dermalen mit jenen beiden in das Gebiet der Naturgeschichte, wenigstens theilweise, gezogen wird, ein großes Feld zu geistiger Anregung und Thätigkeit eröffne; allein diese Gründe können nur für jene Wissenschaften, nicht aber für die Aufnahme der Naturgeschichte sprechen. Auch ist es noch unentschieden, ob nicht gerade die Größenlehre jene Mittel beugt, ein Product des Thier- und Pflanzenreiches eben so schnell und sicher zu bestimmen, als es mit Hilfe anderer Wissenschaften geschieht. —

Da die Naturgeschichte in der Mineralogie bereits factisch als Wissenschaft ihren Platz einnimmt, und da in den beiden andern Zweigen derselben, obwohl die Größenlehre mit ihren unerschütterlichen Lehrsätzen in denselben ihre Anwendung noch nicht gefunden hat, doch die Principien der Einigkeit, Gleichartigkeit und Ähnlichkeit ihre Geltung erlangt haben, wodurch dem jugendlichen Geiste bei der Fülle von Gegenständen und ihren Merkmalen ein unendliches Feld zu Anschauungen, zum Vergleichen und Unterscheiden, zum Verbinden und Trennen, mithin zur Ausübung der praktischen Logik mit mächtigem Reize geöffnet wird, so erscheint die Naturgeschichte in allen ihren Theilen als ein unabweisbares Lehrmittel für den Gymnasial-Unterricht. Da sie ferner zu einer reichen Menge von Vorstellungen und Begriffen führt, welche sämmtlich scharf begränzt ihren entsprechenden Ausdruck in mehreren Sprachen erfordern, so schließt sie sich auch Schwesterlich an das Sprachfach an, und der Jüngling gewinnt mit dem Worte, das er oft selbst zu suchen Veranlassung findet, bestimmt begränzten Inhalt. Diese oft wiederkehrenden Fälle leiten allmählig zu dem Erkennen der Nothwendigkeit, daß jedes Wort, wenn man bestimmt sprechen und zur Klarheit und Ueberzeugung gelangen will, seinen genau begränzten Inhalt, seine bestimmte Bedeutung haben, oder daß dieselbe früher festgestellt werden müsse, um den nächsten Schritt mit Sicherheit thun zu können. Dadurch gewinnt der Jüngling den wissenschaftlichen Geist, der nichts unbegründet hinstellt, Jedem seinen Platz anweist, wohin es folgerecht als Begründetes und Begründendes gehört, damit es als nothwendiges Glied des Ganzen erscheine.

Nicht unbeachtenswerth ist ferner der Umstand, daß die Methode, welche in der Verarbeitung der Unterrichtsmittel besteht, im Gymnasium den Uebergang von der Elementar- zur Universitäts-Methode bildet. Jene lehrt durch Anschauung und schreitet zur Vorstellung fort, diese durch Begriffe zum Gedanken. Die Methode des Gymnasiums hat also von der einen zur andern — von der Anschauung zum Gedanken — die Vermittlerin zu bilden.

Dieses läßt sich nur an und durch einen Gegenstand bewirken, der der Anschauung fähig ist, durch die Anschauung in die Vorstellung übergeht, von dieser zum Begriff und Gedanken fortschreitet, und nebstdem durch seinen Inhalt das geistige Interesse zu erregen geeignet ist. Aus der vorausgegangenen Darstellung dürfte hervorgehen, daß gerade die Naturgeschichte ganz vorzüglich alle jene Momente in reicher Anzahl vereinige, an welchen sich diese Uebergangs-Methode üben lasse.

Wird endlich die Naturgeschichte von dem christlichen Standpunkte aus behandelt, — ein anderer führt nicht zur Beruhigung, ist Rückschritt, — so erscheint jeder, auch der unscheinbarste Naturkörper mit einem geistigen Gepräge, das ihm die Macht, Weisheit und Liebe seines Schöpfers aufgedrückt hat, und durch das er ein nothwendiges Glied einer unendlichen Kette wird.

Wollte man aber dennoch die Naturgeschichte von dem Gymnasium ausschließen, so wird man zu der Frage genöthigt, welches Fach statt derselben vollen Ersatz zu leisten vermöchte? Außer den in das Gymnasium bereits aufgenommenen Lehrfächern gibt es keines, welches auch nur entfernt ein würdiges Aequivalent böte. Die Naturgeschichte müßte sonach ohne Ersatz dem Gymnasium entzogen werden.

In diesem Falle gäbe sich, nebstdem daß ein so mächtiger Hebel der Veredlung und Kräftigung des Geistes weggeworfen würde, eine so auffallende Lücke in der Bildung des Gymnasial-Schülers kund, die auf jedem Schritte höchst fühlbar von ihm empfunden würde; eine Lücke, die ihm mit der ganzen schönen Schöpfung, mit seiner nächsten Umgebung in keine andere Berührung zu gelangen gestattete, als in die des körperlichen Genußes, was mit jedem Unterrichte im Widerspruch ist. Endlich würde für die übrigen Naturwissenschaften, welche ihre Aufnahme im Gymnasium ohne Widerrede gefunden haben, durch die Ausschließung der Naturgeschichte

jene Vorrathskammer geschlossen, an die sie zur Herbeischaffung ihres Materiales gewiesen sind. Mit der Entfernung der Naturgeschichte würden also folgerecht auch die übrigen Naturwissenschaften aus dem Gymnasium entfernt.

Zum Schlusse sehe ich mich noch auf eine Einwendung geleitet, die in der Neuzeit mehrseitig vernommen wird, daß die allzu eifrige Betreibung und Unterstützung der Naturwissenschaften zum Unglauben verleite. Ich antworte hierauf zuerst mit Thatfachen. Die weisesten Männer des Alterthums fanden nirgends als in der Anschauung und Betrachtung der Natur die Allmacht und höchste Weisheit eines Schöpfers; auch fehlt es der Neuzeit nicht an Männern, welche mit tiefem Scharfblick die unwandelbaren Gesetze der Natur erforscht und erkannt haben, ohne den Glauben an eine göttliche Offenbarung der Wahrheit aufzugeben; ja dieser wurde vielmehr durch die in der Betrachtung der Natur gewonnene Klarheit befestiget. Es läßt sich daher mit mehr Wahrheit der Schluß machen, daß die Quelle des Unglaubens nicht sowohl in dem Gegenstande, als in der seichten und irrigen Behandlung und Auffassung desselben zu suchen sei.

Eine unvorgreifliche Erklärung dieser divergenten Erscheinung bei der Erforschung eines und desselben Gegenstandes erscheint im Zusammenhange mit meiner Aufgabe. Ich leite sie von dem vergriffenen Ausgangspunkte her.

Der Mensch gehört seinem Wesen nach der Körper- und Geisteswelt an. Wem die Körperwelt ihr Dasein verdankt, muß auch Urheber der Geisteswelt sein. Zur Auffassung beider Welten sind wir befähigt; beide müssen in unser Inneres aufgenommen werden. Der Wege hierzu sind nur drei: die Anschauung, die Speculation und die wörtliche Mittheilung. Nun ist es klar, daß die Körperwelt nur durch Anschauung oder durch mündliche Mittheilung in unser Inneres gelangen kann, wobei jene offenbar den Vorzug hat; dieses durch Speculation zu bewirken, ist unmöglich, sie wäre ein offener Irrweg. Wie gelangen wir nun zur Auffassung der reinen Geisteswelt? Wenn Speculation bei der Körperwelt als Irrweg bezeichnet werden muß, so kann sie uns hier eben so wenig leisten; auch tritt die Körperlichkeit des Forschers mit mächtigen Schranken entgegen. Was die Anschauung durch die Sinne für die Auffassung der Körperwelt ist, kann also nur das lebendige Wort, *Logos*, für die höhere geistige Welt sein. So wie die Körperwelt der sichtbare Ausdruck der höchsten Macht und Weisheit ist, an welcher der menschliche Geist wohl nur Belehrung zu finden, aber keinen Atom zu ändern oder seinem Gesetze zu entziehen vermag, ebenso muß der weit erhabener und unendlich tiefere Inhalt der durch das göttliche Wort aufgeschlossenen Geisteswelt unantastbar erscheinen, und der forschende Geist kann nur an ihm Haltbarkeit und Klarheit gewinnen. Dadurch wird Glaube und Wissenschaft in Einklang gebracht; dadurch wurde jener bei den Weisen der Neuzeit befestiget, diese begründet und erweitert, während das Forschen a priori, wenn es den Anfang ohne ein von Außen Gegebenes macht, auf Irrwege führt.

F. Heinz.



Verzeichnis
der für die Fortbildung

Zweite Spalte	Dritte Spalte	Form	Vorbereitung	Seite
<p>1. Die Geschichte der...</p>	<p>2. Die Geschichte der...</p>	<p>B.</p>	<p>3. Die Geschichte der...</p>	<p>4.</p>
<p>4. Die Geschichte der...</p>	<p>5. Die Geschichte der...</p>	<p>I.</p>	<p>6. Die Geschichte der...</p>	<p>7.</p>
<p>7. Die Geschichte der...</p>	<p>8. Die Geschichte der...</p>	<p>9. Die Geschichte der...</p>	<p>10. Die Geschichte der...</p>	<p>11.</p>
<p>11. Die Geschichte der...</p>	<p>12. Die Geschichte der...</p>	<p>13. Die Geschichte der...</p>	<p>14. Die Geschichte der...</p>	<p>15.</p>

Schulnachrichten.

Der Lectionsplan des Schuljahres 1852.



Section =
für das k. k. Untergymnasium

Classe	Religionslehre	Latein	Griechisch	Deutsche Sprache
I.	Katholischer Katechismus, nebst einem kurzen Abrisse der Religionsgeschichte. — Vom Glauben, von den Geboten, Sacramenten und Sacramentalien. Regensburg, 1850. Mit schriftlichen Prüfungen. Wöchentlich 2 Stunden.	Einübung der gesammten regelmäßigen Formenlehre, Memoriren der Vocabeln nach Dünnebier's lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Uebersetzungsbeispielen. Wöchentlich eine Composition. Wöchentlich 8 Stunden.	—	Zusammengesetzter Satz-Formenlehre des Verbuns nach Wurst's practischer Sprachdenklehre; — Lectüre deutscher Lesestücke nach Mozart, 1. Band. Erklärung des Gelesenen und Uebungen im Vortrage. Alle 2 Wochen einen Aufsatz als häusliche Arbeit. Wöchentlich 3 Stunden.
II.	Der Geist des katholischen Cultus; von kirchlichen Personen, Orten, Geräthen, Handlungen und Zeiten. — Nach Mathias Terkla. Wien 1850. Mit schriftlichen Prüfungen. Wöchentlich 2 Stunden.	Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen nach Butsche's lat. Grammatik, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen aus Glendt's lat. Lesebuche, 2. Cursus. Memoriren, häusliches Präpariren, mündliche und schriftliche Uebungen. Wöchentlich eine Composition. Wöchentlich 8 Stunden.	—	Fortsetzung der Satzlehre, Satzverbindungen, Verfürzungen etc. Formenlehre des Nomen nach Wurst. Lectüre des 2. Bandes von Mozart, sonst wie Classe I. Wöchentlich 3 Stunden.
III.	Biblische Geschichte des A. T. Urgeschichte, Zeit der Patriarchen, Moses, Josue, Richter, Könige, Propheten, Gefangenschaft bis Christus. — Nach Schumacher. Mit schriftlichen Prüfungen. Wöchentlich 2 Stunden.	Casuslehre sammt dem Anhang über die Adjectiva, Numeralia und Pronomina nach Butsche's lat. Grammatik. Corn. Nepotis Vitae 1 — 17. Alle 14 Tage eine Schulcomposition, in der Zwischenzeit ein Hauspensum. Wöchentlich 5 Stunden.	Die Formenlehre mit Uebergang einiger weniger Ausnahmen bis zu den Verben mit verstärktem Präsenstamme nach Dr. R. Kühner's Elementar-Grammatik. Lesebuch der Grammatik selbst. Uebersetzungen aus dem Griechischen in's Deutsche und umgekehrt, mit Memoriren der Vocabeln. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition. Wöchentlich 5 Stunden.	Lesen und Vortrag von memorirten Gedichten und prosaischen Aufsätzen aus dem Lesebuche für die untern Gymnasial-Classen 3. Band — mit Entwicklung grammat. und syntact. Grundsätze. Alle 14 Tage eine schriftliche Composition. Wöchentlich 3 Stunden.
IV.	Biblische Geschichte des N. B. Jesu Jugendgeschichte, Leben, Leiden u. Auferstehung; seine Kirche und deren Ausbreitung. Anhang, das katholische Kirchenjahr, Episteln und Evangelien. Mit schriftlichen Prüfungen. Wöchentlich 2 Stunden.	Die Lehre von den Temporibus und Modis; ferner vom Participio, Gerundio und Supino, am Schlusse die Elemente der Metrik, nach Butsche's lat. Grammatik. Die 4 ersten Bücher Caesars de bello Gallico u. Trist. Ovidii lib. II. 2 — 5. — Alle 14 Tage ein Schul- und ein Hauspensum. Wöchentlich 6 Stunden.	Wiederholung der vorausgegangenen regelmäßigen Formenlehre, dann die Verba mit verstärktem Präsenstamme und die Verba in μ . Aus der Syntax bis zu dem Gebrauche der Präpositionen nach Dr. Kühner's Elementar-Grammatik. Das Weitere wie in der III. Classe Wöchentlich 4 Stunden.	Lectüre deutscher Aufsätze aus Mozart's Lesebuche 3. Band. Erklärung des Gelesenen in sachlicher und grammatischer Hinsicht. Alle 14 Tage einen schriftl. Aufsatz. Einiges über Geschäftsaufsätze und deutsche Metrik. Wöchentlich 3 Stunden.

Plan
zu Laibach im Schuljahre 1852.

Slovenische Sprache	Geographie, Geschichte	Mathematik	Naturwissenschaften	Wöchentliche Stundenzahl
Wortbildung, Biegung aller abänderlichen Redetheile mit schriftlichen und mündlichen Uebungen nach Votčnik's Grammatik, und Lectüre des Slovensko berilo. Wöchentlich 2 Stunden.	Nach Joseph Wenzig's Uebersicht der Erdoberfläche. Die Hauptländer mit Rücksicht auf die wichtigsten Staaten, und die Haupt- und volkreichsten Städte, mit Uebung im Zeichnen der Karten. Wöchentlich 3 Stunden.	Nach Dr. Močnik's Lehrbuche der Arithmetik. Einleitung, desadisches Zahlensystem, die 4 Rechnungsarten, Theilbarkeit der Zahlen, gemeine und Decimalbrüche. Geometrische Anschauungslehre nach Dr. Močnik, mit gelegentlicher Benützung der Dr. Hilbert'schen Tabellen. Wöchentlich 3 Stunden.	Die Wirbelthiere, nach Dr. Sigm. Caspar Fischer's Lehrbuche, mit Benützung der Breslauer Wandtafeln der Naturgeschichte von Fischer. Wöchentlich 2 Stunden.	23
Fortsetzung der Grammatik; übrigens wie in der I. Classe. Wöchentlich 2 Stunden.	Alte Geschichte nach W. Pütz. Grundriß der Geographie und Geschichte für die mittleren Gymnasial-Classen. Uebungen im Kartenzeichnen nach Sydow'schem hydrographischen u. Grad-Netz-Atlas. Wöchentlich 3 Stunden.	Rechnen mit mehrnamigen Zahlen; Verhältnisse u. Proportionen, einfache Regelbetrachtung, Mas- und Gewichtskunde, Geld- und Münzwesen, nach Dr. Močnik. Geometr. Anschauungslehre, zum Theile nach Dr. Močnik. — Größendestimmung der dreieckigen und mehrseitigen Figuren, Verwandlung und Theilung derselben. Wöchentlich 3 Stunden.	Die wirbellosen Thiere und Botanik, nach demselben Lehrbuche und mit Benützung derselben Wandtafeln, nebst Betrachtung frischer Pflanzen. Wöchentlich 2 Stunden.	23
Der grammatische u. syntactische Theil der slovenischen Sprache nach Votčnik, sammt der Lectüre und Erklärung des Slovensko berilo. — Mündliche und schriftliche Uebungen. Wöchentlich 2 Stunden.	Nach W. Pütz. Das Mittelalter und die neue Zeit bis zum Jahre 1815, mit Hervorhebung jener Begebenheiten und Thatfachen, welche auf die österreichische Monarchie einen besondern Einfluß geübt haben. Wöchentlich 3 Stunden.	Zusammengesetzte Größen, algebraische Größen, Potenzen, Wurzelgrößen, Combinationslehre, nach Dr. Močnik. Geometr. Anschauungslehre. Der Kreis mit den Constructionen im Kreise und um den Kreis. Inhalts- u. Umfangsrechnung, zum Theile nach Dr. Močnik. Wöchentlich 3 Stunden.	Im I. Semester Mineralogie nach demselben Lehrbuche, mit Benützung von Kristallmodellen und der Mineralien-Sammlung. Im II. Semester populäre Naturlehre nach Kunze, bis Wärmelehre. Wöchentlich 3 Stunden.	26
Formenlehre, Wortfügung und Anwendung der grammatischen Regeln bei Uebersetzung eigens dafür gewählten Textes nach Metelk's Grammatik mit zur Seite gehender Lectüre. — Stylübungen durch Haus- und Schulaufgaben. Wöchentlich 2 Stunden.	Populäre Vaterlandskunde nach Dr. Adolph Schmid, mit einem kurzen Abriss der Geschichte eines jeden Landes der österr. Monarchie. Wöchentlich 3 Stunden.	Zusammengesetzte Verhältnisse u. Proportionen, Intersecten-, Gesellschafts-, Allegations-, Ketten- und Zinsrechnung, Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten, nach Dr. Močnik. Geometr. Anschauungslehre, nach Dr. Močnik. Lage der Linien und Ebenen gegen einander. Hauptarten der Körper, deren Gestalt und Größenbestimmung. Wöchentlich 3 Stunden.	Einiges von der Wärmelehre. Bewegung und Gleichgewicht der Körper im Allgemeinen. Stoß fester Körper, Bewegungshindernisse. Gleichgewichtsgesetze trockner und ausdehnbarer flüssiger Körper. Schall, Magnetismus, Electricität, Licht. Wöchentlich 3 Stunden.	26

Lectiōns-
für das k. k. Obergymnasium

Stufe	Religionslehre	Latein	Griechisch	Deutsche Sprache
V.	Die allgemeine Glaubenslehre nach Dr. K. Martin's Lehrbuche der kath. Religion. 1. Band, und zwar die Abhandlung über die patriarchalische, Mesaische u. christliche Offenbarung. Die Glaubensquellen und die Theorie der Kirche. Wöchentlich 2 Stunden.	Gelesen wurden: T. Livii hist., 1. Buch; ferner aus Ovid, Auswahl der für die Jugend geeigneten Verwandlungen nach Dr. D. Sichert. Nebst den Uebungen in der Schule u. den Compositionen monatlich eine Hausaufgabe. Wöchentlich 5 Stunden.	Gelesen wurde Homer's Ilias, 1., 2. u. 3. Buch — der theoretische Sprachunterricht nach Dr. Kühner's griechischer Sprachlehre: syntactischer Theil — der Homer'sche Dialect. Mit 2 Aufgaben des Monates. Wöchentlich 4 Stunden.	Lectüre deutscher Schriftsteller nach Mozart's Lesebuche für Obergymnasien 1. Band, mit Erklärung, Vortrag und schriftlichen Ausarbeitungen. Wöchentlich 2 Stunden.
VI.	Die kath. Glaubenslehre im Besondern. Lehre von Gott, dessen Wesen, Eigenschaften und Wirksamkeit; von der Schöpfung, Erlösung, Heiligung (Gnade, Sacramente) und Vollendung, nach Dr. K. Martin, 2. Bd. Wöchentlich 2 Stunden.	Gelesen wurden: Caesar's Denkwürdigkeiten aus dem Bürgerkriege und Virgil's 1. u. 2. Buch, der Aeneis. Nebst dem wurden aus andern Büchern freie Uebersetzungen als Anleitung zur selbstthätigen Lectüre vorgenommen. — Das Uebrige wie in der V. Classe. Wöchentlich 6 Stunden.	Homer's Ilias 4. u. 5. Buch, nebst Stellen aus andern Büchern. Herodot 1. Buch bis Cap. 130, mit Hinweglassung einiger minder wichtigen Stellen — der theoretische Sprachunterricht nach Dr. Kühner's griech. Sprachlehre. Syntactischer Theil — mit 2 Aufgaben des Monates. Wöchentlich 4 Stunden.	Lectüre der bedeutendsten deutschen Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, von Haller angefangen, mit entsprechender Erläuterung in sachlicher und ästhetischer Beziehung nach Mozart's Lesebuche für Obergymnasien. 1. u. 2. Bd. Mündliche Vorträge u. schriftliche Uebungen. Alle 14 Tage eine Aufgabe. Wöchentlich 3 Stunden.
VII.	Die katholische Sittenlehre. Die allgemeine Sittenlehre, vom Princip und den allgemeinen Grundbedingungen des sittlich Guten, vom sittlich Bösen im Allgemeinen; die besondere Sittenlehre; das gottgesällige Leben des Christen in seiner Stellung zu Gott und der Kirche, zu sich selbst, zu seinen Mitmenschen im Allgemeinen u. als Mitglied ihrer gesellschaftl. Ordnung u. zu den reinen Geistern, nach Dr. K. Martin, 2. Bd. — Wöchentl. 2 St.	Gelesen wurden die Reden Cicero's: Pro lege Manilia, pro rege Dejotaro, die erste wider den Lucius Sergius Catilina und aus Virgil's Aeneis, 7., 8., 9., 10. Gesang mit sachlicher und sprachlicher Erklärung, verbunden mit Stylübungen und Hausaufgaben. Wöchentlich 5 Stunden.	Gelesen wurde der Ajax des Sophokles u. einige Staatsreden des Demosthenes, mit Erläuterungen in Bezug auf Inhalt und Form, wobei die Grundsätze der Rhetik besonders berücksichtigt wurden. Wöchentlich 4 Stunden.	Deutsche Literaturgeschichte nach Scholl — von Luther bis auf Klopstock, mit besonderer Rücksicht auf den Einfluss der vorzüglichsten Schriftsteller auf Geistesbildung und Sprache. — Erklärung der 2. Hälfte von Weinholt's mittelhochdeutschen Lesebuche. Wöchentlich 3 Stunden.
VIII.	Die Geschichte der christlichen Kirche — nach Dr. Holz, Dr. Ginzel und theilweise nach Dr. Martin bearbeitet. Wöchentlich 2 Stunden.	Gelesen wurde Taciti Germania, Vita Agricolaes und Horaz in allen seinen Theilen mit Auswahl, mit sachlichen und sprachlichen Erläuterungen, verbunden mit Stylübungen und Hausaufgaben. Wöchentlich 4 Stunden.	Gelesen wurde Platon's Rechtfertigungsrede des Sokrates und die Antigone des Sophokles, mit Erläuterungen, wie in der VII. Classe. Wöchentlich 4 Stunden.	Deutsche Literaturgeschichte nach Scholl — von Luther bis auf unsere Zeit, wie in der VII. Classe. — Erklärung einiger Bruchstücke aus dem Nibelungenliede, nach Weinholt. Wöchentlich 3 Stunden.

Plan
zu Laibach im Schuljahre 1852.

Slovenische Sprache	Geographie, Geschichte	Mathematik	Naturwissenschaften	Wöchentlich Stundenzahl
Grundsätze der Vorbildung und Vorfügung, mit mündlichen und schriftlichen Uebungen im Uebersetzen, nach Metelko's Lehrgebäude der slovenischen Sprache. Gelesen und analysirt wurden Zgodbe svetiga pisma. Wöchentlich 2 Stunden.	Nach W. Pütz, 1. Bd. Das Alterthum bis zur Unterjochung der Griechen durch die Römer, mit einer Uebersicht der Culturgeschichte Griechenlands. Wöchentlich 3 Stunden.	Nach Dr. Močnik. Algebra: Das Zahlensystem, streng wissenschaftl. Behandlung der 4 Grundrechnungen. Proportionen, allgemeine Eigenschaften der Zahlen. Vollständige Lehre von den gemeinen, Decimal- und Kettenbrüchen. Die Theilregel. — Geometrie: Longimetrie und Planimetrie in streng wissenschaftlicher Begründung. Wöchentlich 4 Stunden.	Zoologie, nach Dr. Schöbler; Botanik, nach Burmeister; die Mineralogie, nach Felsöcker. Wöchentlich 4 Stunden.	26
Wiederholung, Fortsetzung und Begründung des Obigen. Wöchentlich 2 Stunden.	Nach W. Pütz's Grundriß der Geographie u. Geschichte, 1. B. die römische Geschichte, und 2. Bd. Geschichte des Mittelalters bis zum 14. Jahrhundert. Wöchentlich 3 Stunden.	Nach Dr. Močnik. Algebra: Vollständige Potenzlehre — Potenzen u. Wurzeln angewendet auf algebr. Ausdrücke — die Logarithmen mit vielseitiger Anwendung. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie. Wöchentlich 3 Stunden.	Mineralogie, nach Mohs. Chemie, Wärmelehre, Magnetismus, Electricität, nach Kunzef. Wöchentlich 3 Stunden.	26
Ausführliche Laut- u. Formenlehre, verbunden mit Vorfügung sammt mündlichen und schriftlichen Uebungen, theils im Uebersetzen, theils in eigenen Aufsätzen, nach Metelko's Lehrgebäude der slovenischen Sprache. Lesen u. Analysiren der äsopischen Fabeln und des Berilo. Wöchentlich 2 Stunden.	Nach W. Pütz, wie oben. 3. B. vom Beginne des 15. Jahrhunderts bis zum 18. Wöchentlich 3 Stunden.	Nach Dr. Močnik. Unbestimmte Gleichungen, Gleichungen des zweiten Grades, höhere Gleichungen, Exponential-Gleichungen, Progressionen. Combinationslehre, binomischer Lehrsatz. — Geometrie: Trigonometrie — Anwendung der Algebra auf Geometrie — die analytische Geometrie, die Kegelschnittlinien. Wöchentlich 3 Stunden.	Chemie, Statik, Dynamik, Akustik (Magnetismus, Electricität), Optik, nach Dr. Baumgartner's Anfangsgründen der Naturlehre. Wöchentlich 4 Stunden.	26
Wie in der VII. Classe, mit mancherlei Zusätzen und der sloven. Literaturgeschichte. Wöchentlich 2 Stunden.	Ueberblick des 18. Jahrhunderts, nach Meyner's Geschichte des österr. Kaiserstaates — im II. Semester nach Pütz's populären Vaterlandskunde. Wöchentlich 3 Stunden.	Philosophische Propädeutik, Psychologie, die allgemeine und die besondere zur Erklärung der Erscheinungen des geistigen Lebens. Nach Lichtenfels. — Logik, die Elementarlehre u. die Methodenlehre. Nach Beck's Grundriß der Logik. Wöchentlich 2 Stunden.	Chemie, Statik, Dynamik, Akustik, Optik, Magnetismus, Electricität, Wärmelehre, die Anfangsgründe der Astronomie u. Meteorologie, nach Baumgartner's Anfangsgründen der Naturlehre. Wöchentlich 7 Stunden.	27

Freie Lehrgegenstände.

welche im abgelaufenen Schuljahre am k. k. Gymnasium zu Laibach gelehrt wurden.

1. Die Erziehungskunde, nach Dr. Joseph Ambros Stapf, 2 Stunden wöchentlich. Außer den Theologen haben diesen Gegenstand 37 Gymnasial-Schüler besucht.

Der Professor der Pastoral-Theologie:
Johann Poklukar.

2. Italienische Sprache. Nach den neuesten Anordnungen wird der Unterricht in dieser Sprache 2 Stunden wöchentlich in jeder Classe des Obergymnasiums nach Fornasari de Verce erteilt. 78 Schüler besuchten die Vorlesungen.

Professor *Anton Pertout.*

3. Landwirtschaftslehre nach Hlubek, tradirte 3 Stunden wöchentlich 10 Schülern, darunter 9 Gymnasial-Schülern der

suppl. Professor *Carl Dežman.*

4. Zeichnungsunterricht. Dieser wurde von 60 Gymnasial-Schülern besucht. Den Unterricht erteilte, 4 Stunden wöchentlich, *Joachim Oblak.*

5. Kalligraphie. 2 Stunden wöchentlich gab 38 Schülern den Unterricht Lehrer *Thomas Kapus.*

6. Gesang bei den Musiklehrern *Caspar Maschek* und *Joseph Hilscher.* Ersterer erteilte als vom Staate besoldeter Musiklehrer den Normal- und Gymnasial-Schülern gemeinschaftlichen Unterricht, — letzterer unterrichtete einige Schüler des Obergymnasiums gegen ein Honorar im Kirchengesange. 20 Schüler des Untergymnasiums besuchten die Gesangschule.

7. In der französischen Sprache erhielten 19 Schüler des Gymnasiums gegen ein Honorar Unterricht vom Professor *Anton Pertout.*

8. Der Turnunterricht wurde wöchentlich 2 Stunden im II. Semester 5 Gymnasial-Schülern gegen ein Honorar erteilt vom Turnlehrer *Stefan Mandič.*

Andachtsübungen der Studierenden am k. k. Gymnasium zu Laibach.

Der sonn- und feiertägige Gottesdienst für die Studierenden des Obergymnasiums ward vom Professor *Anton Globočnik* in der Kirche des deutschen Ritterordens, und für die Schüler des Untergymnasiums in der Ursulinerinnen-Ordenskirche vom Professor *Joseph Globočnik* abgehalten.

Uebrigens hatten sämtliche Studierende des Gymnasiums an Schultagen in der hiesigen Domkirche Gottesdienst.

Die Schüler des Laibacher Gymnasiums empfingen fünf Mal im Laufe des Schuljahres die heiligen Sacramente der Buße und des Altars.

II.

Uebersicht des Lectiousplanes nach Lehrkräften.

Professor.	Lehrgegenstand.	Classe.	Wöchentliche Stundenzahl.
1. Globočnik Anton	Religionslehre Griechisch	5., 6., 7. 8. 5., 6.	16
2. Globočnik Joseph	Religionslehre Slovenisch	1., 2., 3., 4. 1., 2.	12
3. Heinz Franz	Latein Naturgeschichte Physik	4. 1., 2., 3., 5. 3. im II. Sem.	17
4. Luscher Georg, prov. Director.	Mathematif	5., 6., 7.	10
5. Metelko Franz	Slovenisch	4., 5., 6., 7., 8.	10
6. Pertout Anton	Geschichte und Geographie Italienische Sprache	2., 3., 4. — 5., 6., 7., 8.	17
7. Petruzzi Peter	Griechisch Deutsch Philosophische Propädeutif	7., 8. 7., 8. 8.	16
8. Pogorelc Johann	Latein Deutsch	2., 3. 3.	16
9. Rebitsch Elias, emer. Präfect.	Latein	7., 8.	9
10. Dr. Tuschar Gregor	Latein Deutsch	1. 1., 2., II. Sem. 4.	17
11. Dežman Carl, suppl. Professor.	Physik Landwirthschaftslehre	6., 7., 8. —	14 3
12. Gogala Johann, suppl. Professor.	Latein Slovenisch	5., 6. 3.	13
13. Hotschever Joseph, suppl. Professor.	Mathematif Physik	1., 2., 3., 4. 4.	15
14. Melcer Carl, suppl. Professor.	Geographie und Geschichte Deutsch	1., 5., 6., 7., 8. 5.	17
15. Smolej Jacob, suppl. Professor.	Griechisch Deutsch	3., 4. 4., 6. II. Sem. 6.	im I. Sem. 15. im II. Sem. 12.

III.

Einige der wichtigeren Verordnungen und Zuschriften der h. Behörden, die im Laufe dieses Schuljahres an das Gymnasium ergangen sind.

1. Die Vorträge über die populäre Pflanzenkunde sind kein Bestandtheil des Gymnasial-Unterrichtes; daher der botanische Gärtner nur Nichtigymnasialen Zeugnisse ausstellen kann. Gymnasial-Schüler können die botanischen Vorträge mit Einwilligung des Directors besuchen. Der botanische Gärtner muß dem Professor der Botanik am k. k. Gymnasium an die Hand gehen. (Hoh. Minist. Erlaß v. 28. Septemb. 1851, Zahl 9168.)
2. Gymnasial-Schülern wird die Befreiung von der Abstellung zum Militär ausgesprochen, wenn sie sich über ein vollkommen sittliches Betragen und über die erste Classe mit Vorzug ausweisen. (Hoh. Minist. Erlaß v. 14. November 1851, Z. 11.100.)
3. Das h. k. Statthalterei-Präsidium spricht die besondere Anerkennung den Studierenden des hiesigen Gymnasiums für den von denselben zur Unterstützung der Nothleidenden Krains gegebenen Betrag von 171 fl. aus. (Hoh. Erlaß v. 11. Decemb. 1851, Z. 2257.)
4. Die diesjährigen Herbstferien haben 6 Wochen zu dauern. Die Gymnasial-Directoren werden angewiesen, bis Ende Mai 1852 motivirte Anträge über die Dauer und Zeit der Ferien an Gymnasien zu stellen. (Hoh. Minist. Erlaß v. 27. Novemb. 1851, Z. 11.237.)
5. In allen öffentlichen Acten ist der Ausdruck: „Seine kaiserl. königl. apostolische Majestät“ zu gebrauchen. (Hoh. Minist. Erlaß v. 1. Jänner 1852, Z. 6672.)
6. Bei den Maturitäts-Prüfungszeugnissen der Reife ist in der Folge als Endesurtheil nur der Ausdruck: „mit Auszeichnung entsprochen“, oder „entsprochen“ zu gebrauchen. (Hoh. Minist. Erlaß v. 7. Jänner 1852, Z. 12.667.)
7. Approbirte Wundärzte und Magistri der Chirurgie können in der Folge die ihnen mit Erlaß vom 26. August 1849 bewilligte Prüfung nur an Gymnasien von Universitäts-Städten und zwar nur öffentlich ablegen. (Minist. Erlaß v. 12. Jänner 1852, Z. 12.478.)
8. Verordnung des h. Ministeriums v. 1. Jänner 1852, Z. 12.912, womit der Betrag des Schulgeldes von Seiner k. k. apostol. Majestät für das Laibacher Gymnasium für alle acht Classen auf je 12 Gulden jährlich festgesetzt wird.
Dieses Schulgeld haben in der Regel alle öffentlichen und alle als Privatisten eingeschriebenen Schüler zu entrichten. Öffentliche Schüler des Gymnasiums haben jedoch Anspruch auf Befreiung vom Schulgelde, wenn sie
a) im letztverflohenen Semester vollständig entsprochen haben, d. i. in Beziehung auf Fleiß, Aufmerksamkeit und Sitten das beste Zeugniß erlangt, und übrigens in den Studien wenigstens die erste Fortgangs-Classe erhalten haben;
b) wenn sowohl sie selbst, als auch diejenigen, welche die Obliegenheit haben, sie zu unterstützen, wahrhaftig dürftig sind, d. i. deren Vermögensverhältnisse so beschränkt sind, daß ihnen die Bestreitung des Schulgeldes nicht ohne die empfindlichsten Entbehrungen möglich sein würde.
9. Der Lehrkörper wird angewiesen, die Lehrpläne pro 1853 in zwei Verzeichnissen vorzulegen, von denen eines den Lehrstoff, der voraussichtlich absolvirt werden kann, das andere die Bücher, die beim Unterrichte zur Grundlage dienen, enthalten soll. (Minist. Decret v. 26. Febr. 1852, Z. 2048.)
10. Der h. Minist. Erlaß vom 20. März 1852, Z. 2729, ordnet an, daß die Andachtsübungen, durch welche die Jugend zum würdigen Empfange der heiligen Sacramente der Buße und des Altars vorbereitet werden soll, an allen kathol. Gymnasien fortan in den ersten drei Tagen der Charwoche abgehalten werden sollen.
11. Der hohe Minist. Erlaß vom 3. April d. J., Z. 2727, empfiehlt die geometr. Wandtafeln von Dr. Hillardt.
12. Durch den hohen Minist. Erlaß v. 30. März, Z. 2677, wird anstatt des bisherigen Lesebuches Ellendt's, für die zweite Gymnasial-Classe Schinnagl's Lesebuch anempfohlen, ersteres im Schuljahre 1853 außer Gebrauch gesetzt.

13. Von jedem Director sind drei Programme unmittelbar an das hohe Ministerium einzusenden, eines dem Zustandsberichte des Gymnasiums beizuschließen. (Hoh. Minist. Erlaß v. 23. April 1852, Z. 3924.)
14. Vorschriften, nach denen sich die Professoren beim Unterrichte in der deutschen Sprache mit Hinweisung auf den Organ. Entwurf pag. 128—145 genau zu benehmen haben. (Hoh. Minist. Erlaß v. 16. Mai 1852, Z. 4858.)

IV.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde nach Abhaltung eines feierlichen Hochamtes am 20. September eröffnet. Das Lehrer-Collegium zählte mit Beginn des Schuljahres 9 wirkliche Lehrer und 6 Supplenten. Die Zahl der aufgenommenen Schüler betrug am ganzen Gymnasium 441.

Laut hohen Minist. Erlasses v. 27. November 1851, Z. 11.879, ist der prov. Director des Gymnasiums, Dr. Anton Jarz, zum k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspector für Croatien und Slavonien ernannt worden.

An die Stelle des zum Gymnasial-Inspector ernannten prov. Directors, Dr. Jarz, ist der Gymnasial-Lehrer, Georg Luscher, laut hohen Präsidial-Erlasses vom 27. December 1851, Z. 1043, und hohen Minist. Erlasses vom 19. Jänner 1852, Z. 48, zum prov. Director des Gymnasiums ernannt worden.

Mit hohem Erlasse des k. k. Ministeriums des Unterrichtes vom 27. December 1851, Z. 766, ist Franz Heinz zum Lehrer des Obergymnasiums befördert worden.

Mit den hohen Minist. Erlässen v. 29. December 1851, Z. 12.827 und 14. März 1852, Z. 2354, sind die bisherigen Supplenten, die Weltpriester Anton Globočnik und Dr. Gregor Tuschar zu Gymnasial-Lehrern ernannt worden.

Am 30. und 31. Mai d. J. war unter dem Voritze des durch allseitige wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten Schulrathes, Herrn Friedrich Rigler, die zweite Conferenz der Gymnasial-Directoren und mehrerer Gymnasial-Professoren der Kronländer Krain, Steiermark und Kärnten zum Behufe gegenseitiger Besprechung über verschiedene Zweige der Gymnasial-Organisation abgehalten.

Statistik des Gymnasiums.

Frequenz des Gymnasiums.

Die Zahl der in diesem Schuljahre aufgenommenen Gymnasial-Schüler betrug:

in der VIII. Classe	49;	am Ende des Schuljahres verblieben	49.
„ „ VII. „	46;	detto	46.
„ „ VI. „	44;	detto	43.
„ „ V. „	62;	detto	57.
„ „ IV. „	54;	detto	50.
„ „ III. „	58;	detto	57.
„ „ II. „	47;	detto	46.
„ „ I. „	81;	detto	76.
Summe . .	441.	Summe . .	424.

Die Zahl der im vorigen Schuljahre Aufgenommenen betrug 472, am Schlusse des vorigen Schuljahres verblieben 404.

Im Vergleich zu den früheren Jahren hat sich die Frequenz in diesen zwei Jahren minder günstig herausgestellt.

Unterstützung armer Studierenden.

a. Stipendien:

I. Semester.				II. Semester.			
Classe	Anzahl der Stifflinge	Summe der Bezüge		Classe	Anzahl der Stifflinge	Summe der Bezüge	
		fl.	fr.			fl.	fr.
VIII.	19	767	32 $\frac{1}{2}$	VIII.	19	767	32 $\frac{1}{2}$
VII.	9	304	—	VII.	10	352	—
VI.	19	648	17 $\frac{1}{4}$	VI.	19	648	17 $\frac{1}{4}$
V.	17	489	10 $\frac{3}{4}$	V.	17	489	10 $\frac{3}{4}$
IV.	10	345	2	IV.	10	345	2
III.	16	458	45	III.	17	504	45
II.	7	253	39	II.	7	253	39
I.	3	129	30	I.	4	182	6

Ueberdies wurde die Engelmann'sche Studentenstiftung im Betrage von 18 fl. C. M. vom Director unter drei dürftige Schüler vertheilt.

Es waren also am hierortigen k. k. Gymnasium im I. Semester dieses Schuljahres 100, im II. Semester 103 Stipendisten, welche einen Betrag von 6956 fl. 29 fr. C. M. erhalten haben.

b.

Das Land Krain zählt viele sehr fähige Jünglinge, welche wegen der Armuth ihrer Angehörigen von allen Studien ausgeschlossen blieben, wenn nicht die edlen Bewohner dieser Hauptstadt sie mit wahrhaft menschenfreundlicher Großmuth unterstützten. — Mit besonderer Anerkennung muß man hier der vielen Privatfamilien erwähnen, bei denen schon seit Jahren arme, gut gesittete und fleißige Gymnasial-Schüler der ausgiebigsten Unterstützung sich erfreuen.

Gleiche öffentliche Anerkennung wegen der Unterstützung so vieler Studierenden verdienen: das hiesige Diöcesan-Priesterhaus und die Convente der hochwürdigen P. P. Franciscaner und der W. W. S. S. Ursulinerinnen.

c. Das Mloysianum.

Dieses vom Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe von Laibach, Anton Alois Wolf, gegründete Convict zählte in diesem Schuljahre 52 Gymnasial-Schüler. — Die Erhaltungskosten werden theils aus den Interessen des Gründungs-Capitals, theils durch Beiträge des hochwürdigen Diöcesan-Clerus bestritten. — Die Leitung des Institutes ist vom Hochwürdigsten Gründer einem erfahrenen, wissenschaftlich gebildeten Domherrn, dem ein anderer Priester zur Seite steht, übertragen. — Sämmtliche 52 Schüler besuchten das öffentliche k. k. Gymnasium.

S c h u l g e l d.

Am Laibacher Gymnasium war in diesem Schuljahre im I. Semester in der 7. und 8. Classe noch das Schulgeld von 18 fl., in den übrigen 6 Classen von 12 fl. jährlich zu entrichten.

Im II. Semester war nach dem oben citirten hohen Ministerial-Erlasse vom 1. Jänner d. J. das Schulgeld für alle 8 Classen des Gymnasiums auf je 12 fl. festgesetzt.

Zahlende:

Klasse	im I. Semester	im II. Semester	Zusammen
VIII.	2 Schüler 18 fl.	30 Schüler 180 fl.	198 fl.
VII.	5 " 45 "	16 " 96 "	141 "
VI.	2 " 12 "	14 " 84 "	96 "
V.	8 " 48 "	28 " 168 "	216 "
IV.	3 " 18 "	34 " 204 "	212 "
III.	4 " 24 "	24 " 144 "	168 "
II.	10 " 60 "	25 " 150 "	210 "
I.	13 " 78 "	39 " 234 "	312 "
Privatschüler	9 " 54 "	— —	54 "

Summe . . 1607 fl.

Ferien.

Die Zwischenferien bestanden in diesem Schuljahre aus 8 Tagen zu Weihnachten, 5 Tagen zwischen dem 1. und 2. Semester, 10 Tagen zu Ostern, 5 Tagen zu Pfingsten, 4 Markttagen. Die gesetzlichen Wochenferialtage sind die Nachmittage an der Mittwoch und am Samstag. Die Herbstferien werden vom 1. August bis 14. September dauern.

Prüfungen.

a) Versetzungs-Prüfungen. Die schriftlichen Versetzungs-Prüfungen wurden Anfangs Juli abgehalten; die mündlichen begannen am 12. Juli, und waren im Beisein des Directors in jeder Klasse des Gymnasiums vorgenommen, um die Urtheile der Professoren, wo in denselben noch irgend eine Unsicherheit geblieben ist, ob der Schüler für die höhere Klasse die gehörige Reife erlangt habe oder nicht, zu ergänzen.

b) Maturitäts-Prüfungen. Diesen Prüfungen müssen sich diejenigen Schüler in den sämtlichen Gegenständen des ganzen Gymnasiums unterziehen, welche zu einem Facultätsstudium übertreten wollen. Die schriftlichen Maturitäts-Prüfungen waren bereits am 15., 16., 17., 19. und 20. Juli an diesem Gymnasium vorgenommen, die mündlichen werden am 15., 16. und 17. September abgehalten werden.

Lehrmittel des Gymnasiums.

1. Die aus mehr als 30.000 Bänden bestehende Lyceal-Bibliothek mit einer jährlichen Dotation von 500 fl.
2. Die Gymnasial-Bibliothek, welche im Laufe dieses Studienjahres theils durch die Munificenz des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums, theils durch Werke, welche von der Direction aus den an Aufnahmestaren eingelassenen Geldern angeschafft wurden, einen ansehnlichen Zuwachs erhielt.

Aus den Aufnahmestaren wurden angeschafft:

Mehrere griechische und lateinische Classiker; Commentare, als: Julius Caesar von Moebius; deutsche Lesebücher für's Obergymnasium, deutsche Sprachlehren; mehrere Hilfsbücher für das naturhistorische Fach,

- als: Eisenlohr, Kneer, Fellöcker, Leunis, Burmeister etc., Eichelberg's naturhistorischer Atlas, physikalischer Schul-Atlas von Dr. Berghaus; geograph. Karten: [de Traux et Fried] Karte von Oesterreich, Karte der Völkerwanderungszüge, Sprachkarte u.; historische Hilfsbücher; die Zeitschriften: die österreichische Gymnasial-Zeitschrift von Dr. Seidl et Dr. Bonitz, Schnitzer's pädagogische Vierteljahrschrift, Dr. Mützell's Gymnasial-Zeitschrift, Dr. Mager's pädagog. Revue, Götting'sche gelehrte Anzeigen.
3. Das physikalische Cabinet mit einer jährlichen Dotation von 200 fl. In diesem Jahre wurde bisher zu dem bereits Vorhandenen angeschafft:
Ein Danielsches, ein Grove'sches und ein Bunsen'sches Element; Batterie aus 6 Smee'schen Elementen; Morse's Schreibtelegraph, die einfachen Maschinen.
 4. Das naturhistorische Cabinet mit einer jährlichen Dotation von 180 fl. für die Lehrkanzeln der Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre.
 5. Der botanische Garten.
 6. Das Landesmuseum, welches wöchentlich zweimal dem Publicum geöffnet wird.

T h e m e n,

welche den Studierenden des hierortigen Obergymnasiums in der deutschen Sprache im Laufe des Schuljahres zur schriftlichen Bearbeitung gegeben wurden:

Vergleiche zwischen dem Anbruche der Morgenröthe, dem Aufgange der Sonne und der Erscheinung des Christenthums.

Betrachtung über den Verfall des Mitterthums nach der Erfindung des Schießpulvers.

Vorzüge des Winters im Vergleiche zu den übrigen Jahreszeiten.

Beschreibung einer Feuersbrunst.

Gefühle am Grabe eines Jugendfreundes.

Trostschreiben an einen Freund über den Tod des Bruders desselben.

Vergleiche zwischen den Blüten und Früchten, Hoffnungen und Erfolgen.

Lob des Vaterlandes, poetische Beschreibung Krains.

Philemon und Baucis, eine Idylle.

Hannibal nach der Schlacht bei Cannae.

Freie Bearbeitung der Sage aus Ovid's Verwandlungen von Deucalion und Pyrrha.

Gefühle eines Messenier's an den Ruinen seiner Vaterstadt.

Umfang und Bedeutung des von Alexander dem Großen gestifteten Weltreiches.

Wandelbarkeit menschlicher Freundschaft nach Ovid's Spruch: *Donec eris felix etc.*

Ursachen des Verfalles der lateinischen Sprache.

Kenntnisse und der beste Reichthum.

Herbstgedanken (poetischer Versuch).

Gedankengang im IV. Gesange des Messias von Klopstock und eine kurze Charakteristik der handelnden Personen.

Wem gebührt in der Geschichte der Beiname „der Große“? mit Beispielen zu belegen.

Carl der Große, ein Charakterbild.

Was wirkte dazu, daß die lateinische Sprache allgemeine Gelehrtensprache wurde?

Der Tod für das Vaterland ist schön (Ein Trostbrief an einen Freund, dessen Sohn im Felde geblieben ist).

Vor dem Tode ist Niemand glücklich; mit Zugrundelegung der herodot. Erzählung von Croesus.

Eine kleine Abhandlung über die äsopische Fabel nach Lessing.

Gedanken eines Blindgewesenen, der nach längerer Zeit wieder sehend wird.

Das Stadt- und Landleben von seiner Licht- und Schattenseite betrachtet.

Tobias Witt, Erzählung von Engel (in indirecter Rede zu bearbeiten).

Am Grabe eines geliebten Freundes.

Vorzüge des Gebirgslandes vor dem flachen Lande.

Die ländliche Hütte (Idylle als poetischer Versuch).

Ursachen des Verfalles der großen Caroling'schen Monarchie.

Einfluß der Araber auf die Bildung Europa's.

Die Ueberschwemmung (nach Bürger's „Lied vom braven Manne“).

Erzählung einer Volksfage aus der eigenen Heimat, mit Hervorhebung der unter dem Volke erhaltenen Spuren altslavischer Mythologie.

Erzählung eines eigenen merkwürdigen Erlebnisses.

Ist der Erwerbssinn eine ursprüngliche, in der Natur des Menschen gegründete Neigung, oder ein aus irgend einer Seelenkraft abzuleitendes Vermögen?

Welcher ist der Normal-Zustand des Erwerbns?

Mit welchen Eigenschaften soll der Erwerbssinn verbunden sein, damit er sich im Normal-Zustande erhalten könne?

Erzählung eines eigenen auffallenden Traumes. (Die vier letzten Sätze sind nach psychologischen Grundsätzen zu erörtern.)

Gefühle eines studierenden Jünglings bei Vergleich seines jetzigen Zustandes mit jenem seines Kindesalters.

Die Thätigkeit des menschlichen Geistes. (Wirksamkeit und Fortschritte derselben mit Hinblick auf Hor. L. 1, od. 3, v. 9 sqq. und Sophokles Antigone. Chor. 332 sqq.)

Wornach soll der Werth des Jünglings überhaupt, und jener des studierenden Jünglings besonders bestimmt werden?

Stellung Bürger's im Hainbunde.

Was hat er als Volksdichter geleistet?

Einige Strophen aus seiner „Lenore“ sollen in Hinsicht auf Inhalt, Anordnung, Styl und Versart erläutert werden.

Darstellung einiger Volksgebräuche zu Weihnachten.

Monolog. Jemand überlegt, ob er seinen am Rande eines Abgrundes schlafenden Feind tödten oder retten solle. Darstellung des Seelentampfes. Entschluß.

Des Thoren Kummer ist des Weisen Freude. (Im Anfange der Fastenzeit.)

Gleim's Stellung als Fabeldichter.

Die Fabel: „Der Hirsch, der sich im Wasser sieht,“ soll in Hinsicht auf Inhalt, Anordnung, Styl und Versart, mit Rückblick auf die phädrische Bearbeitung desselben Stoffes, erläutert werden.

VI.

Nachtrag.

Wegen musterhafter Sittlichkeit, vorzüglichen Talentes, eifrigen Strebens und ausgezeichnete Leistungen in sämtlichen Unterrichtsgegenständen sind nach dem einstimmigen Urtheile der Professoren folgende Studierende des Gymnasiums mit Prämien theilhaft worden:

In der VIII. Classe: Schrey Thomas aus Loitsch.
Gostiša Johann aus Idria.
Šubic Simon aus Brod bei Laib.

In der VII. Classe: Drašler Joseph aus Franzdorf.
Košmerl Anton aus Laferbach.
Taučar Franz aus Pölland.

In der VI. Classe: Mahnič Lorenz aus Mauniz.
Velikajne Franz aus Idria.
Žvegl Joseph aus Obergörzsch.
Kozel Matthäus aus Hlödmit.
Žakelj Friedrich aus Kraren.
Perko Carl aus Seisenberg.

In der V. Classe: Stritar Joseph aus Lašči.
Ledemig Julius aus Klagenfurt.

In der IV. Classe: Kemperle Gregor aus Selzsch.

In der III. Classe: Urbania Lorenz aus Moräutsch.

In der II. Classe: Ulčar Lorenz aus Stein.

In der I. Classe: Križner Friedrich aus Velbes.
Hoffer Alexander aus St. Ruprecht.

Außer diesen Schülern haben noch folgende die erste Classe mit Vorzug erhalten, und verdienen öffentlich belobt zu werden.

In der VIII. Classe: Bostiančič Franz, Kočevar Franz, Pleško Carl, Rogač Joseph,
Voglar Johann.

In der VII. Classe: Globočnik Caspar, Jerin Joseph, Judnič Johann, Kapus
Lorenz, Lah Valentin, Peterlin Anton, Rakouc Lorenz, Šetina
Primus, Schlegel Johann.

In der VI. Classe: Belovič Joseph, Gorup Joseph, Hiti Lukas, Mader Johann,
Proič Johann, Rehn Emanuel, Repič Johann, Schükltanz
Joseph, Teran Johann.

In der V. Classe: Böhm Franz, Bril Wenzel, Erjavc Eranz, Hönigmann Peter,
Jakič Anton, Kermavner Valentin, Mandelc Valentin, Skubic
Anton, Stare Alois, Zarnik Valentin.

- In der IV. Classe: Bonač Johann, Demžar Valentin, Mazek Johann, Mervic Franz, Muchitsch Anton, Sterbenz Joseph, Zadnikar Blas.
- In der III. Classe: Bašelj Thomas, Glantschnig Eduard, Kutnar Franz, Lesar Johann, Martinak Joseph, Mencinger Joseph, Mencinger Lorenz, Poklukar Joseph, Schaffer Adolph, Tomasin Johann.
- In der II. Classe: Böhm Ferdinand, Bole Martin, Horak Joseph, Jeglič Joseph, Lazar Michael, Pogačnik Ferdinand, Sporn Joseph, Vidmar Joseph, Zupanc Anton.
- In der I. Classe: Gerčar Joseph, Grasselli Peter, Richter Anton, Schaschel Felix, Žepič Andreas.



